

Jenny Thümmler

# Görlitz *für Liebhaber*



44<sup>Orte</sup>

überraschend.  
anders.

**edition** Sächsische Zeitung

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Jenny Thümmler

# Görlitz

*für Liebhaber*

44<sup>Orte</sup>

überraschend.  
anders.

Mit Fotografien  
von Jörg-R. Oesen

**edition** Sächsische Zeitung

#### Impressum

© edition Sächsische Zeitung · SAXO'Phon GmbH  
Ostra-Allee 20 · 01067 Dresden · www.editionsz.de

Autorin: Jenny Thümmler

Fotograf: Jörg-R. Oesen

Grafische Gestaltung: Thomas Walther, BBK  
Satz, Bildbearbeitung: Ö GRAFIK · www.oe-grafik.de

Druck: elbital DRUCK & KARTONAGEN GmbH

Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage · Februar 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-943444-72-8

# Inhaltsverzeichnis

1	Alte Herberge »Villa Ephraim«	6	<input type="checkbox"/>
2	Alte Synagoge	8	<input type="checkbox"/>
3	Altstadtmillion	10	<input type="checkbox"/>
4	Blockhauspark	12	<input type="checkbox"/>
5	Braumanufaktur Landskron	14	<input type="checkbox"/>
6	Brunnen	16	<input type="checkbox"/>
7	Bücherkiste	18	<input type="checkbox"/>
8	Café Oriental	20	<input type="checkbox"/>
9	Demianiplatz	22	<input type="checkbox"/>
10	Dom Kultury	24	<input type="checkbox"/>
11	Flaniermeile	26	<input type="checkbox"/>
12	Fleischerei Büchner	28	<input type="checkbox"/>
13	Galgenberg	30	<input type="checkbox"/>
14	Goldenes Tor	32	<input type="checkbox"/>
15	Gründerzeitviertel	34	<input type="checkbox"/>
16	Hafengebäude mit Marina Tauchritz	36	<input type="checkbox"/>
17	Hallenhäuser	38	<input type="checkbox"/>
18	Heiliges Grab	40	<input type="checkbox"/>
19	Helenenbad	42	<input type="checkbox"/>
20	Hoffnungskirche	44	<input type="checkbox"/>
21	Holzbalkendecke im Rathaus	46	<input type="checkbox"/>
22	Jüdisches Bad	48	<input type="checkbox"/>

23	Karpfengrund	50	<input type="checkbox"/>
24	Kaufhaus	52	<input type="checkbox"/>
25	Landeskrone	54	<input type="checkbox"/>
26	Lunitz	56	<input type="checkbox"/>
27	Meridianstein	58	<input type="checkbox"/>
28	Nikolaifriedhof Görlitz	60	<input type="checkbox"/>
29	Nikolaizwinger	62	<input type="checkbox"/>
30	Obermarkt	64	<input type="checkbox"/>
31	Offkino »Klappe die Zweite«	66	<input type="checkbox"/>
32	Östlichster Punkt	68	<input type="checkbox"/>
33	Parkeisenbahn	70	<input type="checkbox"/>
34	Peterskirche	72	<input type="checkbox"/>
35	Peterstraße	74	<input type="checkbox"/>
36	Rathausturm	76	<input type="checkbox"/>
37	Sagenwelt	78	<input type="checkbox"/>
38	Salü	80	<input type="checkbox"/>
39	Schaukelradbagger	82	<input type="checkbox"/>
40	Stadtpark	84	<input type="checkbox"/>
41	Tierpark	86	<input type="checkbox"/>
42	Türmerwohnung	88	<input type="checkbox"/>
43	Via Regia	90	<input type="checkbox"/>
44	Weihnachtshaus	92	<input type="checkbox"/>

Die 44 Görlitzer Orte muss man unbedingt besuchen. Um die Übersicht zu behalten, können Sie hier ankreuzen, wo Sie waren.

## Ruhepause im Morgenland

8

Das Café Oriental leuchtet in verschiedenen Rottönen, die Gäste sitzen an Tischen mit Intarsienarbeiten, am Tresen liegen Bücher über Asien.

Immer leuchten Kerzen in rot-goldenen Teelichtern, immer schmauchen ein paar Räucherstäbchen vor sich hin, immer läuft leise orientalische Musik. Das Café Oriental ist anders als sonstige Görlitzer Cafés. Dunkler, plüschiger und originaler. Denn die Wirtin ist eine echte Inderin aus Bombay. Uma Zimmermann ist eine kleine, emsige Frau um die 50, die ihre Gäste nach deren Kindern fragt, jeden frühlich begrüßt und anscheinend tief in sich ruht.

Vor über 20 Jahren ist sie der Liebe wegen nach Görlitz gekommen. Sie hat sich in die Stadt verliebt und will sie nie wieder verlassen. »Nach zwei Wochen Urlaub bekomme ich Sehnsucht nach Görlitz, nach meinem Café und meinen Stammgästen.« Für sie und für sich hat Uma Zimmermann dieses außergewöhnliche Lokal geschaffen.

Die Tische stammen aus Damaskus und enthalten echte Intarsien. Die Sessel hat die Wirtin extra anfertigen lassen, weil man auf handelsüblichen nicht perfekt an diesen Tischen sitzen könne. Sie ist stolz darauf, alles Essen selbst zuzubereiten. Orientalische Küche, natürlich. »Besonders die Suppen sind beliebt«, sagt sie, während sie ein Mango-Lassi mit bunten Streuselns obendrauf serviert.

Im Café Oriental geht es nicht um einen schnellen Kaffee zwischendurch. Es geht um einen Ruhepunkt. Vielleicht beim Shisha-Rauchen in der Extra-Lounge, vielleicht bei einem Brettspiel unter Gewölbedecken, vielleicht beim Blättern durch eines der vielen Bücher zu Indien und Asien, dem Dalai Lama und der Kultur.

Das Haus stammt aus dem Mittelalter, hat gotische Fenster, einen Barocksaal und ein Renaissanceportal. Es liegt genau zwischen den mächtigen Bauten von Peterskirche und Nikolaiturm. Görlitz-Kenner haben ihren Spaß, wenn ortsfremde Stadtführer den Touristen etwas vom Schlangenportal erzählen, das auf einen mittelalterlichen Alchimisten als Besitzer hinweise. In Wahrheit stammt die Gestaltung aus der Feder eines Denkmalpflegers aus dem 20. Jahrhundert. Er wollte dem Haus bei der Sanierung ein zum historischen Sgraffitoputz passendes Tor geben.

Bis 2004, als Görlitz fast Kulturhauptstadt Europas geworden wäre, hatte das dazugehörige Büro hier sein Domizil. Uma Zimmermann gehörte zu den vielen Görlitzern, die bei der Bekanntgabe der Niederlage gegen die Mitbewerberstadt Essen in diesen Räumen um eine verpasste Chance trauerten. Ein paar Jahre später hat sie diesem Ort neues Leben eingehaucht.



< 20 | 21 >

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Café Oriental

Nikolaistraße 14 | Telefon 03581 428076  
[www.12koerbe.de/cafe/orient.htm](http://www.12koerbe.de/cafe/orient.htm)

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Bretren erbeten: Die neun Felder des Tanzglockenspiels an der Lunitz laden zum musikalischen Hüpfen ein.

In der Nikolaivorstadt kann man mit den Füßen Musik machen. Dann klingelt es gar lieblich durch das stille Viertel. Ton für Ton – manchmal auch zwei Töne gleichzeitig. Auf der Lunitz verbirgt sich nämlich ein Tanzglockenspiel im Boden. Neun kleine Metallfelder, jedes wartet mit einem anderen Ton auf. Man stellt sich drauf und setzt sich klingend in Bewegung. Kinder der nahen Grundschule und des Kindergartens kommen manchmal musikhüpfen, Mitarbeiter des nur wenige Meter entfernten Arbeitsamts genießen hier ihre Mittagspause. Bunte Buchstaben an den Steinblöcken sollen auch zufällig Vorbeikommende auf den verborgenen Spaß aufmerksam machen. Von der Straße aus ist das Glockenspiel nämlich kaum zu sehen.

Jeden Morgen und Abend kommt jemand vorbei, der das Glockenspiel an- und wieder abschaltet. Selbst noch so liebliches Klingeln kann zuweilen nerven. Aber auch ohne Musik ist der kleine offene Platz an der schmalen Straße romantisch. Nach einer Teilung mit dem dahinter liegenden Grundstück hatte die Stadt etwa zur Jahrtausendwende diese kleine, schiefe Fläche übrig. Was tun damit? Kreative Köpfe erinnerten sich an den Katalog eines Spielgeräteherstellers, wo ebenjenes Tanzglockenspiel zu sehen war. Die ideale Nutzung, der ideale Ort. Seit 2002 können Passanten hier Melodien erklingen lassen. Es soll sogar eigens dafür geschriebene Stücke eines Komponisten geben, mit dem der Hersteller einst zusammengearbeitet hat. Platz für einen Notenständer wäre ja noch.

Ansonsten ist die Lunitz eine sehr ruhige Straße. Görlitzer kennen sie hauptsächlich wegen des Arbeitsamts und Jobcenters an der Ecke. Wobei den meisten kaum auffallen wird, dass das Amt in einer Art Burg residiert, sogar mit Türmen an den Seiten. Es war mal eine Kaserne. Geht man von dort aus über die Lunitz in Richtung Altstadt, umso schönere Fassaden stehen an der Straße. Und der Weg wird ruhiger. Dabei war er früher richtig belebt. Etlliche Industrie- und Handwerksunternehmen hatten an der Straße ihren Sitz, darunter Gerberei, Gaswerk, Branntweinbrennerei und mehrere Tischlereien. Der Schriftzug der Tischlerei Blobel ist noch zu sehen.

Die Lunitz ist ein Bach, der unterirdisch durch die Nikolaivorstadt fließt. Wenn es ginge, könnte man ihn unter den Granitplatten der Straße plätschern hören. Der Wasserlauf wurde im 19. Jahrhundert abgedeckt, denn die Straße wurde gebraucht. Sichtbar geblieben ist nur noch der Name.



## Das besondere Eigenheim

42

Wohnen in 40 Metern Höhe:  
Die Türmerstube sieht aus,  
als habe der Turmwächter  
sie gerade erst verlassen.

Es sieht aus, als seien sie mal eben Holz für den Ofen holen. In der Türmerstube hängt ein ordentlich gebügeltes Hemd über dem Stuhl, die Waschschüssel steht bereit. Es wäre kaum verwunderlich, wenn die Kacheln des braunen Ofens in der Ecke warm wären. Ein Ofen in gut 40 Metern Höhe. Im Gegensatz zum letzten Mieter ist er noch da. August Otto und seine Frau Rosina haben die Türmerstube schon vor weit mehr als 100 Jahren verlassen. Er war der letzte Türmer auf dem Reichenbacher Turm, kletterte mehr als 30 Jahre lang hinauf und hinauf. Und war dafür zuständig, mit der Glocke die Stunde zu schlagen, stündlich eine Runde um den Turm zu gehen und Feinde im Anmarsch oder Feuer in der Stadt rechtzeitig zu entdecken.

Heute übernimmt moderne Technik einen Großteil der Aufgaben. Und der Turm dient nur noch als Museum. Früher gehörte er zu den vier Haupttürmen der mittelalterlichen Stadtmauer – von denen heute immerhin noch drei stehen und Görlitz' historischen Titel als »Stadt der Türme« erhalten – und ist mit gut 50 Metern der höchste. Manche Görlitzer sagen, auch der eleganteste. Mit dem Kaisertrutz gegenüber und Mauern dort, wo heute Autos und Straßenbahn fahren, sicherte der Reichenbacher Turm ab dem 16. Jahrhundert von Westen den Zugang zur Handelsstraße Via Regia.

Die Umrisse der Mauern erkennt man noch am Turm. Der Durchgang im Turmfuß ist erst knapp 150 Jahre alt. Was man ebenfalls sieht, sind zwölf Wappen. Die obere Reihe zeigt rings umlaufend die Länder, zu denen Görlitz im Lauf der Jahrhunderte gehört hat, und die untere die Wappen des Sechsstädtebundes. Die Schilde sind nicht nur reine Zierde. Sie verdecken auch die Zuganker, die zur Sanierung in den 1930er-Jahren eingezogen werden mussten. Drinnen, beim Aufstieg, erblickt man sie.

165 Stufen führen nach oben. Es ist ein gemächliches Klettern, weil alle paar Schritte eine Plattform die Treppe unterbricht. Das Holz unter den Füßen knarrt gemütlich. Unterwegs erzählen Infotafeln von der Stadtverteidigung und dem Türmerleben. Endlich oben, entdecken die Gäste spannende Dinge: Dachterrassen und Figuren am First, die man von unten nicht vermutet hätte. Leider sind im sich bietenden Ausblick die alten Hochhäuser im polnischen Zgorzelec aus dieser Perspektive besonders hässlich anzusehen.



## Mittelalterliche Autobahn

43

Die Weißstraße ist ein Teil der Strecke, die früher als Handelsstraße Via Regia berühmt und beliebt war. Diese mittelalterliche Autobahn verhalf Görlitz zur Blüte.

Im Sommer, zur Touristenzeit, bekommt man einen kleinen Eindruck, wie es früher auf der Via Regia zugegangen sein muss. Auf Brüderstraße, Untermarkt und Weißstraße waren damals Pferdekarren, Reiter, Händler mit ihren Wagen, Pilger, Abenteuerer und Herrscher unterwegs. Genau dort, wo heute Scharen von Touristen sowie Fotografen, Radfahrer und Autos anzutreffen sind.

Görlitz lag jahrhundertlang an der Kreuzung zweier wichtiger Handelsstraßen: der Via Regia von Russland nach Spanien und des Verkehrsweges von der Ostsee nach Böhmen. Die Via Regia ist die älteste und längste Verbindung zwischen West- und Osteuropa, von Santiago de Compostela bis nach Kiew. Erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt, stand sie unter dem besonderen Schutz des Königs, daher auch der Name. Feldherren und Kaufleute schätzten den dadurch garantierten Frieden. Die Strecke ist mehr als 4 000 Kilometer lang und wird bis heute am Leben gehalten, vor allem von der Pilgerbewegung.

Im 15./16. Jahrhundert lebten mehr als 10 000 Menschen in der Altstadt, zum Vergleich: 4 200 waren es im November 2017. Görlitz war damals eine Großstadt, hektisch und laut. An manchen Tagen kamen über tausend Fahrzeuge auf der Via Regia durch die Stadt. Als eine Art mittelalterliche Autobahn führte sie vom Stadttor am Reichenbacher Turm über Obermarkt, Brüder- und Weißstraße und die Altstadtbrücke über die Neiße. Dies verschaffte der Stadt eine überregionale Bedeutung, vor allem die Tuchmacher profitierten davon. Aber auch Dutzende Brauhöfe entlang der Via Regia.

Das Brauen hat eine jahrhundertealte Tradition in Görlitz. Im 16. und 17. Jahrhundert roch fast jedes Haus an Untermarkt, Peterstraße, Hainwald nach Bier. Die meisten Brauer durften acht-, neunmal pro Jahr brauen, was viel war, und wurden als »Herr« angesprochen. In Archiven sind 550 Hauptgebäude für die Altstadt aus dieser Zeit verzeichnet – 194 davon als Brauhöfe. Die Akten berichten sogar von einer Bierfehde mit Zittau, weil sich die dortigen Bürger erdreisteten, ihr Bier im Görlitzer Gebiet verkaufen zu wollen.

Um die Erinnerung an die Bedeutung der Via Regia am Leben zu halten, weisen im Stadtbild kleine weiße Schilder mit roter Schrift auf die historische Handelsstraße hin. Und sie gibt ihren Namen einem Hotel, einem Restaurant, einem Buchladen und sogar einer Stadtführerin, die sich Via-Regina nennt.



## 44 Orte, die Sie sehen müssen.

Quer durch die Neißestadt jenseits der Touristenpfade kennt Insiderin Jenny Thümmeler viel Entdeckenswertes, blickt nicht nur auf, sondern auch hinter die ehrwürdigen Fassaden. Die gebürtige Görlitzerin erzählt spannende Geschichten und gibt kleine Geheimtipps, eindrucksvoll bebildert mit Fotos von Jörg-R. Oesen.



»Görlitz für Liebhaber« ist die Fortsetzung des hoch gelobten Bandes »Dresden für Liebhaber«.

ISBN 978-3-943444-72-8



9 783943 444728

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL